

Neobraer Anzeiger

Wahlvorschlage fur die Kreisstagswahl.

Der Wahlausschu fur die Kreisstagswahl hat in seiner Sitzung vom 2. und 4. November d. Js. die Zulassung folgender Wahlvorschlage zu dem am 17. d. Mts. stattfindenden Kreisstagswahl beschloffen:

1. Wahlvorschlag Nr. 1.

- Renntwort: Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S.P.D.)
1. Bangs, Karl, Badermeister u. Gemeindevorsteher in Braunsdorf,
2. Meyer, Gulan, Maurer und Baumtischlermeister in Balghadt,
3. Reichberg, Emil, Reichsbahnassistent in Jorbau,
4. Seibrandt, Hermann, Kaufmannkontrollleur in Querfurt,
5. Seifert, Arthur, Zimmermann u. Glasermeister,
6. Seifert, Johann, Tischlermeister u. Gemeindevorsteher in Kleinndorf,
7. Ehrlich, Otto, Arbeiter in Altkeroba,
8. Koch, Rudolf, Zimmermann in Barnhadt,
9. Rauner, Ernst, Gewerkschaftsangehorierter in Querfurt,
10. Raumann, Heinrich, Zimmerpolier in Rothenen a. U.,
11. Muller, Fritz, Arbeiter in Rothenen,
12. Blumfeld, Karl, Maurer in Kleinndorf,
13. Reimann, Emil, Arbeiter in Kleinndorf,
14. Reimann, Emil, Arbeiter in Kleinndorf,
15. Reimann, Emil, Arbeiter in Kleinndorf,
16. Reimann, Emil, Arbeiter in Kleinndorf,
17. Reimann, Emil, Arbeiter in Kleinndorf,
18. Reimann, Emil, Arbeiter in Kleinndorf,
19. Reimann, Emil, Arbeiter in Kleinndorf,
20. Reimann, Emil, Arbeiter in Kleinndorf,
21. Reimann, Emil, Arbeiter in Kleinndorf.

2. Wahlvorschlag Nr. 3.

- Renntwort: Kommunistische Partei
1. Muller, Fritz, Arbeiter in Rothenen,
2. Grottel, Hermann, Maurer in Muggen in Jorbau,
3. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
4. Rammer, Wilhelm, Zimmermann in Rothenen a. U.,
5. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
6. Rammer, Hermann, Tischlermeister in Rothenen a. U.,
7. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
8. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
9. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
10. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
11. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
12. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
13. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
14. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
15. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
16. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
17. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
18. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
19. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
20. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
21. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt.

3. Wahlvorschlag Nr. 18.

- Renntwort: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. (Hitler-Bewegung).
1. Junker, Paul, Lehrer in M. in Freyburg a. U.,

- 2. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
3. Grottel, Hermann, Arbeiter in Muggen,
4. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Dobau,
5. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
6. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
7. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt.

4. Wahlvorschlag Nr. 21.

- Renntwort: Bauern- und Mittelstandsliste
1. Weder, Bruno, Direktorial in Rothenen a. U.,
2. Weder, Bruno, Landwirt u. Amtsvorsteher in Oberfryburg,
3. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
4. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Dobau,
5. Grottel, Hermann, Arbeiter in Kleinndorf,
6. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
7. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
8. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
9. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
10. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
11. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
12. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
13. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
14. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
15. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
16. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
17. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
18. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.

5. Wahlvorschlag Nr. 21.

- Renntwort: Deutsche Bauernpartei und nationalliberale Burger, Bauern- und Arbeiterpartei in Stadt und Land.
1. Rey, Emil, Kaufmann in M. a. U.,
2. Grottel, Hermann, Arbeiter in Muggen,
3. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
4. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
5. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
6. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
7. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
8. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
9. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
10. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
11. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
12. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
13. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
14. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
15. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
16. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
17. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
18. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf.

6. Wahlvorschlag Nr. 22.

- Renntwort: Nationaler Wirtschaftsrat. (Vandbund, Reichsbund, Nationaler Arbeiterbund, Christlich-Nationaler Bauern- und Arbeiterpartei, Deutschnationale Volkspartei, Stahlheim, Konigshausen-Bund).
1. von Heffler, Heinrich, Landrat a. D. und Rittergutsbesitzer in Saunersroda,
2. Seifert, Otto, Arbeiter in Freyburg a. U.,
3. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
4. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
5. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
6. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
7. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
8. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf.

- 7. Seifert, Otto, Arbeiter in Querfurt,
8. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
9. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
10. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
11. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
12. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
13. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
14. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
15. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
16. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
17. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
18. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
19. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
20. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
21. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
22. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
23. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
24. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.,
25. Grottel, Hermann, Arbeiter in Balghadt,
26. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Kleinndorf,
27. Grottel, Hermann, Arbeiter in Querfurt,
28. Wolffing, Rudolf, Landwirt in Freyburg a. U.

Querfurt, den 4. November 1929. Namens des Wahlausschusses: Der Vorsitzende: Dr. Wandersleb.

Bauernschicksal in Russland.

Vor den Toren Moskaus sind zehntausend deutschstammige Bauern aus Sibirien, die alles hinter sich gelassen haben, eingetroffen und harren in durftiger Not und Bedrangnis ihres Schicksals. Sie haben einen kleinen Teil jener Vorkriegszeit in der Kiewer Reichweite, bei der eine große Misstimmung herrschte. Es befindet sich heute die landwirtschaftliche Produktion vielfach in einem Zustand der Entmutigung, der sie langst und zuruckweist. Schwere Winterzeiten 1921 und 1922 an der Wolga, in den letzten beiden Jahren in der Ukraine, der Sturm und die Kavalasien sind einander gefolgt. — Naturgewalten; aber dies genugt nicht zur Erklarung. Wie umgeben die Lasten, das Russland heute nicht mehr das große Getreideexportland ist wie vor dem Kriege und das es auch in den nachsten Jahren noch nicht wieder werden wird, noch nicht fur sich allein den Markt der Weizenlieferung geben kann; der russische Getreideexport vor dem Kriege ist bekanntermaßen ein Hungerexport gewesen, erzwingen durch die hohen Steuern und andere Lasten, die den Bauer zum Getreideverfall notigten, wahrend er selbst Mangel litt.

Das herrschende Regime sucht hierin vor allem die Begrundung, die Entschuldigung auch fur die weitgehenden Schwierigkeiten, die sich in der sostlichen Verlozung der Stadte draußen zeigen. Der Bauer, so geht die Lesart, brenne sich nicht mehr mit der frugalen Ernahrung der Vorkriegszeit. Er habe keinen Eigentum mehr geteigert, nor allem auch an Vieh, an Milch, an Butter und Eiern. Er erkaufe also weniger als fruher noch dazu einen Kommissar, der sie alle vernichten konnte — ware ein gemagtes Experiment gemeten.

„Gut, das die Kopfe der Menschen keine Glaswande tragen. Und man seine Gedanken dahinter verbergen konnte wie unter einer Stahlmauer. Sie muchte weiter heulen und ihm Lebensunmoglichkeiten und Frauentum vorzahlen.“

„Der Bauer wurde machdenklich mein.“

„Das Eis der Nemo glanzte ihm landseitig entgegen. Es lag als verlassene Einside unter das fahle Graublau des Himmels geteibet und warf an den Randern der Meer piegelnde Reflexe.“



Der Fluchtling

ROMAN VON KARL ERNST ROESTER

„Maglicherweise wird das Urteil gleich an mir vollstreckt und erlaubt, das ich meine Beichte mit nach Deutschland nehmen durfte. Ich wunnte in der Ferne in deiner Nahe sein, Marion.“

„Was ist das wieder fur ein Unfsinn! Mit ihm ein lebendiger Mann lieber als ein toter. Von deiner Beichte oder der Nahe deines Atmungskorpers habe ich nichts. Alles liegt recht hoch die Dinge und ich mich eine Stunde schlafen. Vielleicht trume ich auch etwas.“

„Sie huhte dann mehr, das er ihr die Hande kute, drehte sich nun ganz zur Seite und war in wenigen Minuten eingeschlummert.“

„Karlfen und die beiden anderen Herren durchsuchten auf Schlupfwinkel die Nemo. Ueberall fanden sie etwas, das die Waube lobnte, mit der Kamera festgehalten zu werden, ein halbhohendes Notgardisten, die einen Trupp Arbeiter beschuldigen, erregten ihr Interesse. Karlfen sah, wie die Waube quadratformige Wurfel herausjagten und auf Schlupfwinkel. Eines herbeizufestreifte die Waube etwas aus der Stirne und sah ihn an.“

„Karlfen entschlopfte ein toller Ruf. Er luchte in dessen Nahe zu kommen und ließ einige Schritte von ihm entfernt seinen Wurfbolz fallen. Mit einer Fußbewegung holte der junge Waube ihn heran, tat als lose sich der Eissto unter seinen Handen und fristigte mit der Rechten einige Worte auf das oberste Blatt. Mit einer ungseligen Bewegung des Schiefels schlenderte er ihm dann weit von sich, das er vor Karlfens Fuen landete.“

Zenia unter die Arbeiter? — Er fand keine Erklarung dafur. Nochmals ihre Nahe zu luchen, oder gar mit ihr zu sprechen, magte er nicht. Das ganze machte ihm viel Kopfschmerzen. Jedenfalls wurde es rationell sein, Marion einzuschicken und ihre Ansicht daruber zu horen.

„Erst nach seiner Ruckkehr ging er auf ihr Zimmer. Den Mund halb geoffnet, ohne ein Wort der Begruung zu finden, blieb er auf der Stelle stehen. Der Da gegenuber lag Kommissar Petroff und streckte ihm lachend die Hand entgegen. „Das ist eine Ueberraschung, Herr Regisseur, nicht wahr? Ich bin etwas fruher, als ich dachte, zuruckgekommen und wollte mich gleich erkundigen, ob die Herrschaften auch nichts entbehrien oder irgendwelche Beschwerden vorzubringen haben.“

„Es ist alles in bester Ordnung“, dankte Karlfen hoflich. Innerlich aber war er mutend. Dieser verdammte Russe lag mit der ungschuldigen Miene des Kanakters und Ganneres hier und hatte vielleicht schon bis ins kleinste den Plan entwickelt, wie er sie verderben konnte. Er mußte sofort mit Dimiri daruber sprechen, entscheidende sich, er habe dringend mit dem Operateur zu unterhandeln und war schon aus dem Zimmer, ehe Marion Zeit gefunden hatte, ein Wort an ihn zu richten.“

Als die Ture hinter Karlfen ins Schloß klappte, beugte sich Petroff etwas nach vorne und legte die Hand auf die Knie der Daa. „Was lagen Sie zu meinem Vordrag, Madame?“

„Sie drehte an den Ringen, was sie immer tat, wenn etwas ihre Gedanken fur ihr Ansehen nahm. Sie mußten mit dem Ganzen noch einmal wiederholen, Herr Kommissar. Ich bin noch nicht recht im Bilde.“

„Den Brief von Anna Nagel haben Sie gelesen?“

„Ja — Es ist eigentlich gar nicht wichtig, das Sie mir eine weitere Erklarung geben. Ich soll also Ihre Frau werden, damit Fritz Waube nicht, und die anderen freien Abzug aus Russland bekommen.“

„Madame haben reflexes begriffen.“

„Und ich soll hier bleiben — bei Ihnen.“

„Wenn Sie eine andere Stadt vorziehen — ich habe auch eine Belugung in der Krim. Waren Sie schon einmal in unserer russischen Provinz? — Nein? — Sie ist ein Paradies, Gnadigkeit. Die franzosische Frau lag in seiner Welle mit ihm rechen. Einen Kommissar der Tscheta zu zeigen —

für den Markt, weil er einen größeren Teil seiner Erzeugung selbst konsumierte. Das sei die natürliche Folge der Landbauaufstellung, die eben gerade diejenigen Schichten der bäuerlichen Produzenten befähigt und zurückgefordert habe, die in erster Linie Lebensmittelproduktion liefern konnten, den Großgrundbesitz und das Großbauernum. Es sei ferner die natürliche Folge des Wirtschaftsmangels, durch den man eben nicht genug Anbaufruchtenerzeugnisse auf das Land liefern könne, um im Austausch dagegen Lebensmittel für die Stadt zu erhalten; da der Bauer die Waren, die er haben möchte, doch nicht bekommen, so verbrachte er eben seine Kaufkraft selbst.

Das letztere weist natürlich schon auf ein sehr hartes, gewissermaßen inkonistentes Wirtschaftssystem großer Teile der Bauernschaft gegen das Regime. Denn wenn schon der Warenmangel als ein gegebenes Uebel hingenommen wird — er ist das in dem tatsächlichen Umlauf nur zum Teil, weil er durch die Wirtschaftspolitik des Regimes vergrößert wird, die auf forcierte Steigerung der Produktionsmittelindustrien zu Lasten der Erzeugung von Konsumgütern bedacht ist —, so bliebe dem Bauer immer noch die Möglichkeit der Anjammung von Spargebühren aus dem Verkauf seiner Produkte; wenn er statt dieses Uebels auftritt, so eben darum, weil ihm der Wert solchen Sparens unter dem herrschenden Regime wirtschaftlich erscheint. Vor allem es bliebe dem Bauer der Weg der „natürlichen Akkumulation“, d. h. insbesondere die Vermehrung seines Viehbestandes und die Intensivierung seines Landbaues, — Formen der privaten bäuerlichen Kapitalbildung also, mit der, wie früher dargelegt, der fünfjährige Plan in großem Umfang rechnen. Gerade daran aber fehlt es heute vielfach. Und während im ganzen bis etwa 1927 die Linie aufwärts zeigt, zeigt sich speziell in den letzten beiden Jahren die umgekehrte Erscheinung; daß nämlich erhebliche Teile der Bauernschaft sich auf die Selbstversorgung zurückziehen.

Der Grund liegt einfach darin, daß das Regime ihm alles fortgenommen hat, was über den Eigenbedarf hinaus befähigt. Verkauf der Milch, macht er sich verdächtig, besitzt er zwei Kühe, verliert er das Weidrecht, also schließt er eine, um es wieder zu erlangen, baut er ein größeres Haus, wird er mit Einkaufserweiterung bedacht oder es wird ihm enteignet. So füllt sich der Bauer im ganzen aus höchst bedrückte.

Das beugt jedoch nicht, daß er in seiner Gemüthsheit etwa heute schon bewußt und entschlossen gegen das Regime stünde. Es belagt nicht einmal, daß er in seiner Gemüthsheit bei einem Ereignis das Regime im Stiche lassen oder zu seinem Sturze helfen würde. Die Massen der armen und Mittelbauern haben sicherlich dauernd im Bewußtsein, daß die Revolution es war, die ihnen das Land gegeben hat. Und nirgends ist dies so deutlich in der Erscheinung getreten wie unter deutschen Bauern an der Wolga. Dort war die Stolpinski'sche Reform besonders stark durchgeführt worden — diese Reform, die darauf abzielte, den Großbauern größer zu machen, indem sie ihm den Verkauf des Landes der armen Bauern erleichterte, um dadurch neben diesen Großbauern den proletarischen Landarbeiter und künftigen Industriearbeiter zu legen. Auf diese Art ging früher das große Bauernlegen vor sich, das den kleinen zu Gunsten des großen seiner Eigenheute beraubte. Und daß im Bürgerkrieg die weißen Generale, wie sie die Oberhand gewannen, vor allem damit begannen, daß sie den Grundbesitz das aufgeteilte Land wieder zurückgaben, das ist in der Erinnerung ebenfalls so lebendig, als ob es gestern gewesen wäre. Die Bauern werden sich das Land nicht wieder nehmen lassen und sie werden kein Regime dulden, das dies versuchte. Aber solange sie sich darin nicht bedrückt fühlen, denken sie natürlich mehr an ihre igtigen Nöte. Das ist die Unfähigkeit und vorteilhaft schon

in manchen Gebieten die Gefahr, der heute das Regime gegenübersteht, besonders, wenn ihm nicht gute Ernten erleichternd zu Hilfe kommen. Denn diese igtigen Nöte fühlen die Bauern vor allem seit 1927 wachsam, und zwar offenkundig durch die Politik des herrschenden Regimes.

Schlichtungsverhandlungen in der Schuhindustrie
Berlin, 12. November. In dem Lohnstreit der deutschen Schuhindustrie hat der Reichsarbeitsminister den künftigen stellvertretenden Schlichter für den Bezirk Bayern zwecks Durchführung eines Schlichtungsverfahrens zum Sonderlichter bestellt. Der Schlichter hat die Parteien auf Montag, den 18. November, vormittags 11 Uhr zu Verhandlungen in das Reichsarbeitsministerium eingeladen.

Ein Veruntreuungsskandal in Sachsen.
Dresden, 12. November. Der frühere Bürgermeister von Augustsburg, Koenig, in Chemnitz soll als Geschäftsführer mehrerer Strohverjagungsverbände im Erzgebirge diese Verbände um erhebliche Summen geschädigt haben. Allein beim Strohverjagungsverband Delonitz im Erzgebirge sollen sich die Veruntreuungen auf 36 000 Mark belaufen. Da Koenig Geschäftsführer vieler Verbände war, deren Kassen aber nicht zum gleichen Zeitpunkt revidiert wurden, hatte er in aller Gemüthsheit die Kassenbestände der einzelnen Kassen untereinander austauschen können.

Der Spießgeselle Wielus verurteilt.
Breslau, 12. November. Das Breslauer Schwurgericht verurteilte den Kasse der Breslauer, der Spießgesellen des berühmten mehrfachen Markensieders Wielus, wegen schweren Raubes zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Erwerbs- und Zutunfähigkeit von Stellung unter Polizeiaufsicht. Breuer hatte in Gemeinschaft mit Wielus am 15. Januar 1929 in einer Gastwirtschaft in der Granitzener Straße in Breslau einen Raubüberfall ausgeführt, wobei zwei Viehhändler erschossen wurden.

Die gefundene „Stolpmünde“ gefunden?
Zurhagen, 12. November. Rügenwalder Fischer, die wärsch vom Sechsten Zurhagenen dem Hundebier nachzugehen, stehen heute Semantik fernwärts auf ein Rad. Es wird vermutet, daß es sich bei dem in einer Tiefe von 28 Metern liegenden Brand um die untergegangene „Stolpmünde“ handelt. Von einem Rügenwalder Fischer wurde im Netz die Leiche des Roghnaats Fritz Jung aus Stettin gefunden. Der 19jährige junge Mann war erst vor kurzer Zeit von der „Stolpmünde“ angeheuert worden. So der Tote nur mit Hemd und Sohle bekleidet war, findet die Annahme Bestätigung, daß außer dem wachhabenden Steuermann und dem Mann an Ruder, der noch nicht gefunden ist, niemand mehr an Bord war.

Schredensfahrt mit dem geschlossenen Kraftwagen.
Hannover, 12. November. Eine Schredensfahrt vollführte ein Kraftwagendieb mit einem geschlossenen Auto. An der Marktschleife vor der Türe, der mit einem Kraftwagen verjagt wurde, die Gewalt über seinen Wagen und fuhr auf den Bürgersteig. Dabei wurde ein Mann schwer verletzt; eine Frau wurde einige hundert Meter mitgeschleift.

Vor einem Tarifstreit bei der Mansfeld A. G.
Halle, 12. November. Eine Funktionärskonferenz der am Tarifvertrag für die Mansfeld A. G. beteiligten Arbeitnehmerorganisationen nahm eine Entschlüsselung an, in der die Haltung der Gewerkschaften gegenüber geneigt wird. Sollte wider Erwarten auch in den Schlichtungsverhandlungen eine Einigung nicht erzielt werden und die Mansfeld A. G. auf ihrem bisherigen Standpunkt weiter beharren, so beantragt die Konferenz die Organisation, sofort die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um die aufgestellten Forderungen mit allen Mitteln durchzusetzen.



Der neue Wirtschaftsminister. Professor Moldenhauer, dessen amtliche Ernennung zum Reichswirtschaftsminister jetzt bekannt gegeben wurde.

Die Kuh.

In einer Schule wurde ein Aufsatz über die Kuh geschrieben. Ein geschäftlicher Schüler brachte folgendes zu Papier:
Die Kuh ist ein Säugetier und ein Säugetier. Sie hat sechs Seiten, links und rechts, oben und unten, hinten und vorn. Sie ist überall mit Wimpern besetzt, hinten hat sie einen Schwanz und einen Schwanz braun. Damit jagt sie die Fliegen weg, damit sie nicht in die Milch fallen. Vorn ist der Kopf, damit die Hörner, daran wachsen können und das Maul was darauf hat. Die Hörner, braucht die Kuh zum Stehen und das Maul zum Brüllen. Unten an der Kuh hängt die Milch. Die Milch wird eingemilcht. Wenn die Leute trinken, kommt die Milch raus. Die Milch wird niemals alt; die Kuh macht immer mehr. Wie sie das macht, haben wir noch nicht gehört. Die Kuh hat einen feinen Geruch. Man riecht sie schon von weitem, denn das macht die gute Milch. Der Mann von der Kuh ist der Käse, er sieht genau so aus wie die Kuh, nur hängt unten keine Milch dran. Darum ist der Käse auch ein Säugetier. Der Käse ist ein Schimpfwerk. Die Kuh trägt jedesmal ein Kalb; wie sie das macht, weiß ich nicht. Das Kalb erkrankt sich durch Nadeln. Die Kuh lebt von Gras, Kartoffelschalen und Butterbrotchen. Wenn das Futter gut ist, macht sie gute Milch; wenn es schlecht ist, macht sie schlechte Milch; wenn es dünnert, wird die Milch sauer. Die Kuh braucht nur wenig Nahrung. Was sie einmal gegessen hat, ist sie öfters, weil sie alles wiederkaut, bis sie ganz satt ist. Wenn sie einmal zunterstürzt, dann rülpst sie und dann hat sie das Maul wieder voll. Mehr weiß ich nicht...

Bücher und Zeitschriften.

„Musik und Theater“, illustrierte Halbmonatszeitschrift, Verlag Berlin N 24.
Das zweite Novemberheft der illustrierten Halbmonatszeitschrift „Musik und Theater“ überreicht einem Blätter in die deutschen Theaterverhältnisse durch einen mit vielen Bildern versehenen Aufsatz des Berliner Theaterkritikers Dr. Weiß. Ueber die Entwicklung des Operntheaters schreibt Dr. Weiß. Dem Lesenden kommt als ein Aufsatz über Berliner Schauspieler durchdringt ein ebenfalls die Denkmäler sind in die einzigen Erinnerungsbilder an ehemalige Bühnenregisseure. Dem aktuellen Musik- und Theaterleben wird die sehr empfehlenswerte Zeitschrift mit vielen Bildern und Bildern über Aufführungen und sonstige Ereignisse geleitet.
Aus der Werkstatt eines großen Lehrkurses.
(56 Seiten mit 48 Abbildungen. Verlag H. W. Brockhaus, Leipzig). Die schillernden Beispiele des „Hohen Proletariats“, dessen vierter Band noch rechtzeitig vor Weihnachten erscheint, werden genaugen einer neuen Welle in den vielseitigen Betrieb des Leipziger Verlags tun und den Wegbegang dieses „Handbuchs des Wissens“ das für den modernen Menschen zu einem unentbehrlichen Ratgeber geworden ist, vom Plan und ersten Buchstaben des Manuskripts bis zum fertigen Band verfolgen. Die interessante Prosa, die in jeder gut geleiteten Buchhandlung, solange die Vorräte reichen, sofort abzugeben wird, bietet zugleich eine für viele willkommenen Darstellung der Herstellung eines Buches überhaupt.



„Wilst du zu Ivan gehen oder bei mir bleiben?“ forschte er, als sie an seiner Seite die Treppe im Palazzo Dimitri hinaufstieg.
„Wenn du mir etwas Gutes tun willst, Mleg, dann laß mich in Ruhe“, rief sie heraus und verordnete sich vor Schmeichelei aus dem Treppengänge zu halten. Er nahm sie auf die Arme und trug sie nach seinem Zimmer.
„Ich komme nicht nach Hause, heute Nacht! Vielleicht auch morgen nicht. Ich werde gehen, daß man dir zu essen bringt. Du wirst ganz ungesund sein.“
Sie lag mit offenen Augen und sah nach ihm hin, wie er Tee zubereitete und ihn ihr hinübertrug. „Deine Schwester Sofronia läßt dich grüßen“, sagte er und hielt ihr die Tasse an den Mund.
Sie hatte ihn, als er wärmer er irrmig geworden.
„Ich war in Deutschland“, erklärte er „und habe ihre Adresse erfahren. Sie ist an einen Mann verheiratet und lächelt sehr glücklich zu sein.“ Xenia starre noch immer.
„Wirst du sie einmal besuchen, Duschinka?“
Statt einer Antwort flammerte sie die Finger um die dünne Porzellantasse, daß sie entweichend und ihr das Blut von den Händen ran. Petroff griff erschrocken nach seinem Taschentuch und drückte es darüber. Xenia leuchte mühsam.
„Es ist schön, wenn Duschinka glücklich ist.“
„Ich habe ihr gesagt, daß wir zusammenleben, Duschinka. Sie hat mich geliebt, ich habe auf sie zu dir.“
„Wirst du sie nie wieder sehen, weil du zu mir bist?“ Die Stimme muß wohl sehr hoch gewesen sein.
Er schweberte die Trimmer der Tasse zu Boden und ging nach dem Tische. Als er wieder an ihr Bett trat, lüchelte sie sich ihnen zu.
„Ich habe ihr gesagt, daß du an nichts Mangel hast. Er warf seine geliebte Börse auf die Decke, schlüpfte in seinen Mantel und schloß die Türe zu.“
„Er hat nicht einmal verperrt“, dachte Xenia, legte den Kopf in die Kissen und schloß im leisen Augenblicke ein. So elend war ihr Körper von der Arbeit der letzten Tage geworden.
Xenia hatte Karlen von Petroffs Werbung Mitteilung gemacht. Er hätte gerne darüber gesprochen, wenn die Tage nicht so bitter ernst gewesen wären. Dimitri etwas davon zu sagen rief er ab. Man mußte sehen, daß man ohne ihn ferne würde. Gemeinjam, mit Xenia, dem Silberregisseur und dem Operateur arbeitete er einen förmlichen Kriegsplan aus. Bis in die Nacht saßen sie betend und berietend.

Mäne und Karlen waren auf dem Tische ausgebreitet. Die Maßstäbe wurden berechnet, Entfernungen gemessen, den geraden Weg über die Grenze durfte man unter keinen Umständen wählen. Man würde jedenfalls auf übermüdet sein. Marien hatte die Hand um ihre Knie geschlungen und hörte zu, was Karlen ausstießte und als das beste vorschlug. Sie lachte ihm herab in die Worte. „Das ist so alles Mumps!“ — Sie sind so viel wie gefangen.“
Er bestritt es. Sie bemies es ihm. Ueber ihr Schulter spähte er durch das Fenster; Man hörte unten den Schritt einer Patrouille auf dem freischwebenden Schnee. Er vorer sich an der Ecke des Hotels und lang nach ein paar Minuten wieder auf. „Wollen Sie mir nun glauben, mein Lieber?“ Er erstickt erst, dann wurde er mühsam. Man hatte zu lange geschweigt.
„Ich werde mich mit ihm verloben müßte“, sagte Marien. „Zeit gewinnen ist alles. Geben Sie mir eine Zigarette, Karlen! — Ich werde nun doch mit Dimitri darüber sprechen müssen, damit er aus meine Gefährlichkeit.“
Mitofanitsch war außer sich. „Ich fralle ihn nieder! — Er soll sich nie gegenüberstellen!“ — Er er dich nicht, geb ich mich freiwillig in seine Hände.“
Sie betrachtete ihn amüsiert. „Nicht! — Ein Kuß ist das wenigste, Er läßt sich abwaschen. Ich habe ein hartes Dusching Kissenflüsse bei mir. Wenn ich dich auftrage, Dusching sein Mund nur auf die Schminke zu legen. — Wenn du nicht vernünftig bist, bringst du uns alle in Gefahr. Es handelt sich nicht mehr um dich allein! Bedenke das, mein Lieber!“
Er rannte in ihrem Zimmer hin und her, hielt nach einer Weile still und horchte in die Höhe. Sein Gehirn rebelierte, als wolle es springen. „Laß mich zurück, Marien!“ — Such mich nicht beschützen.“
Du irrst, Xenia. Ich habe dir so schon gelagt, wir sind alle mit hineingefangen. Man wird uns beneiden, daß wir um deine Nationalität wüßten. Ich will aber nicht eingesperrt werden. Ueber noch, mich mit Karlen überleben und frei sein. Solange ich mich hüten kann, ich nicht alles verloren. Wenn man erlich bitten diesen Manern hilft, lassen die höchsten Gebanten nichts mehr.“
Sie wurde ernstlich zornig über ihn. Er gebürdete sich wie ein Verflämmer, überhödete sich mit den größtmöglichen Selbstverwehren, sich seinen Revolver aus der Tasche und hielt ihn gegen die Schläfen. Sie benötigte alle ihre Kraft, seinen Arm herabzuziehen.
(Fortsetzung folgt.)

Neftraer Anzeiger

Nr 135

Donnerstag, den 14. November 1929

42. Jahrgang

Wahlvorschlage fur die Kreisstagswahl.

Der Wahlschuss fur die Kreisstagswahl hat in seiner Sitzung vom 2. und 4. November d. J. die Zulassung folgender Wahlvorschlage zu dem am 17. d. Mts. stattfindenden Kreisstagswahl beschloen:

1. Wahlvorschlag Nr. 1.

- Kennwort: Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S.P.D.)
- 1. Bangs, Karl, Budemeister u. Gemeindevorsteher in Braunsdorf,
 - 2. Beyer, Oskar, Maurer und Baumeister in Naugatag,
 - 3. Nobenberg, Emil, Reichsbahnassistent in Jorbau,
 - 4. Wolferndt, Hermann, Kassenkontrollleur in Quersfurt,
 - 5. Weich, Arthur, Zimmermann in Naugatag,
 - 6. Doas, Johann, Tischlermeister, u. Gemeindevorsteher in Naugatag,
 - 7. Hobbe, Otto, Arbeiter in Naugatag,
 - 8. Koch, Rudolf, Zimmermann in Naugatag,
 - 9. Kauter, Ernst, Gewerkschaftsangehoriger in Quersfurt,
 - 10. Baumann, Heinrich, Zimmermann in Naugatag a. U.,
 - 11. Muller, Franz, Arbeiter in Naugatag,
 - 12. Muller, Karl, Maurer in Kleinwangen,
 - 13. Krebswies, Kurt, Kaffeehahler in Naugatag,
 - 14. Strae, Albin, Bergarbeiter in Naugatag,
 - 15. Gyrfauch, Albin, Landarbeiter in Naugatag,
 - 16. Friedrich, Wilhelm, Buchbinder in Quersfurt,
 - 17. Muller, Otto, Schmier in Naugatag,
 - 18. Dols, Otto, Landarbeiter in Naugatag,
 - 19. Plate, Wilhelm, Briefeur in Naugatag,
 - 20. Kring, Hermann, Arbeiter in Naugatag,
 - 21. Jenner, Karl, Maurer in Naugatag a. U.

2. Wahlvorschlag Nr. 2.

- Kennwort: Kommunistische Partei
- 1. Muller, F. u. Arbeiter in Naugatag a. U.,
 - 2. Fiedel, Hermann, Maurer in Naugatag (Jorbau),
 - 3. Ludwig, Otto, Arbeiter in Quersfurt,
 - 4. Wolfer, Wilhelm, Klemmer in Naugatag a. U.,
 - 5. Beyer, Anna, Hausfrau in Naugatag a. U.,
 - 6. Kramer, Fritz, Arbeiter in Naugatag a. U.,
 - 7. Bode, Rudolf, Arbeiter in Naugatag a. U.,
 - 8. Danke, Adolf, Arbeiter in Naugatag a. U.,
 - 9. Pfeiffer, Adolf, Schuppenarbeiter in Naugatag a. U.,
 - 10. Reil, Richard, Arbeiter in Naugatag a. U.,
 - 11. Schie, Theodor, Schriftfuhrer in Quersfurt,
 - 12. Wolferndt, Paul, Budemeister in Naugatag-Betzl.,
 - 13. Wolfer, Otto, Arbeiter in Naugatag (Jorbau),
 - 14. Horte, Franz, Bauer in Naugatag a. U.,
 - 15. Wolferndt, Ernst, Bergarbeiter in Naugatag a. U.,
 - 16. Wolfer, Otto, Bauarbeiter in Naugatag a. U.,
 - 17. Janke, Franz, Gemeindevorsteher in Naugatag a. U.,
 - 18. Ludwig, Franz, Arbeiter in Naugatag a. U.,
 - 19. Schie, Konrad, Buchbinder in Braunsdorf,
 - 20. Kramer, Hermann, Forstarbeiter in Naugatag-Betzl.,
 - 21. Hoffmann, August, Maurer in Naugatag a. U.,
 - 22. Franke, Oskar, Bergarbeiter in Naugatag a. U.,
 - 23. Martin, Fritz, Schloer in Naugatag a. U.,
 - 24. Reil, Richard, Arbeiter in Naugatag a. U.,
 - 25. Wolferndt, Otto, Arbeiter in Naugatag a. U.

3. Wahlvorschlag Nr. 3.

- Kennwort: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. (Hitler-Bewegung)
- 1. Gunkel, Paul, Lehrer in Naugatag a. U.,



- 7. Scharf, Karl, Kreisobersteher in Quersfurt,
- 8. Kauter, Adolf, Uhrmacher in Naugatag a. U.,
- 9. Budner, Ernst, Buchbinder in Naugatag a. U.,
- 10. Hahn, Walter, Arbeiter in Naugatag a. U.,
- 11. Wegl, Heinrich, Bauer in Naugatag a. U.,
- 12. Staupenab, Alois, geb. Arnold, Kaufmannsfr. in Naugatag a. U.,
- 13. Wolferndt, Ernst, Studienleiter in Naugatag a. U.,
- 14. Wolferndt, Johannes, Budemeister in Naugatag a. U.,
- 15. Reil, Richard, Schneiderei-Assistent in Naugatag a. U.,
- 16. Wolferndt, Otto, Arbeiter in Naugatag a. U.,
- 17. Weipert, Joachim, Rechtsanwalt u. Notar in Naugatag a. U.

6. Wahlvorschlag Nr. 22.

- Kennwort: Nationaler Wirtschaftsblock.
- (Handb. Reichserband landlicher Arbeitnehmer, Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei, Deutschnationale Volkspartei, Stahlhelm, Konig-Lister-Bund)
- 1. von Helldorf, Heinrich, Landrat a. D. und Rittergutsbesitzer in Braunsdorf,
 - 2. Bode, Rudolf, Budemeister in Naugatag a. U.,
 - 3. Hoff, Adolf, Arbeiter in Naugatag a. U.,
 - 4. Wolferndt, Otto, Landwirt in Naugatag a. U.,
 - 5. Hambro, Friedrich, Kaufmann in Naugatag a. U.,
 - 6. Heimke, Otto, Bergarbeiter in Quersfurt,

- 7. Stiller, Paul, Lehrer in Naugatag,
- 8. Gerhard, Paul, Landwirt in Naugatag a. U.,
- 9. Mehl, Karl, Stubenrat in Naugatag a. U.,
- 10. Streibner, Fritz, Kaufmann in Naugatag a. U.,
- 11. Droll, Paul, Ausschuer in Naugatag a. U.,
- 12. Hobbe, Fritz, Budemeister in Naugatag a. U.,
- 13. Pfeiffer, Franz, Schlofer in Naugatag a. U.,
- 14. Kogel, Waldemar, Landwirt in Naugatag a. U.,
- 15. Fiedel, Fritz, Landwirt in Naugatag a. U.,
- 16. Otto, Karl, Budemeister in Naugatag a. U.,
- 17. Sells, Arthur, Landw. Arbeiter in Naugatag a. U.,
- 18. Krausmann, Arthur, Landwirt in Naugatag a. U.,
- 19. Schlie, Fritz, Landwirt in Naugatag a. U.,
- 20. Schlie, Paul, Landwirt in Naugatag a. U.,
- 21. Kogel, Fritz, Landwirt in Naugatag a. U.,
- 22. Muller, Oskar, Landwirt in Naugatag a. U.,
- 23. Gauer, Richard, Buchbindermeister in Naugatag a. U.,
- 24. Dehner, Leopold, Budemeister in Naugatag a. U.,
- 25. Land, Fritz, Arbeiter in Naugatag a. U.,
- 26. Kogel, Mor., Schlossermeister in Naugatag a. U.,
- 27. Dols, Friedrich, Betonfabrikarbeiter in Naugatag a. U.,
- 28. Grode, Wilhelm, Landwirt in Naugatag a. U.

Quersfurt, den 4. November 1929.

Namens des Kreiswahlschusses:
Der Vorsitzende: Dr. Wandersckel.

Bauernschicksal in Rußland.

Im Vor den Toren Moskaus sind zehntausend deutsch-stammige Bauern aus Sibirien, die alles was sie geschaffen haben, eingetroffen und harrten in auerster Not und Bedrangnis ihres Schicksals. Sie bilden einen kleinen Teil jener Bauernschaft in dem Riesengebiet, bei der eine große Mithimmung herrscht. Es befindet sich heute die landwirtschaftliche Produktion vielfach in einem Zustande der Entmutigung, der sie lahmt und zururckwirft. Schwere Witterungen 1921 und 1922 an der Wolga, in den letzten beiden Jahren in der Ukraine, der Arim und im Kaukasus sind einander gefolgt. - Naturgewalten; aber dies genugt nicht zur Erlauterung. Wie umgekehrt die Tatsache, daß Rußland heute nicht mehr das große Getreideexportland ist wie vor dem Kriege und das es auch in den nachsten Jahren noch nicht wieder werden konnen geben kann; der wurde Getreideexport vor dem Kriege ist bekanntermaßen ein Hungerexport gewesen, erganze durch die hohen Steuern und andere Steuern, die dem Bauer zum Getreideverkauf notigten, wahrend er selbst Mangel litt.

Das herrschende Regime sucht hierin vor allem die Begrundung, die Entschuldigung auch fur die weitgehenden Schulergriffe, die sich in der schlechtesten Versorgung der Stadte draußen zeigen. Der Bauer, so geht diese Ansicht, begnige sich nicht mehr mit der frugalen Ernahrung der Vorkriegszeit. Er habe seinen Eigenbedarf sehr gesteigert, vor allem auch an Fleisch, an Milch an Butter und Eiern. Er erzaue also wenier als fruher

nach dazu einen Kommissar, der sie alle vernichten konnte - ware ein gemotes Experiment gewesen.

Dann erfordere dieses Regime weitere Gewandungen. Und man lege Gedanken daruber nach, warum konnte wie unter einer Stahlerherrschaft sie nicht mehr heuten und ihm Lebenswurdigkeit und Frauengluck vorzuziehen.

Ihr Bild wurde machendhaft naiv. Sie werden begehren, Herr Reich, daß ich etwas uberhaupt bin! Wirftlich den Verlust der Tatkraft der Herr Reich und andere haben ich allerdings nicht gedenkt. Sie mussen mir Zeit lassen zu uberlegen. - Daunachdem kann ich Ihnen in nicht!

„Rein.“

Sie las die stumme Drohung in seinen Blicken. Nun war es keine Zeit mehr. Es ging aufs Ganze. Freudig zu zeigen, ware wohl das Beste gewesen. Man gab keine Schuld an, so lange sie nicht verlieren war.

Ihre Rechte irrte sich ihm impudenz entgegen. Wachsen mir also ein paar Tage daruber hingehen, Herr Kommissar. Dann konnen Sie wieder nachfragen, wie ich mich entschuldigen habe. - Jetzt bin ich die hochste abgeben und mochte gerne allein sein. - Auf Wiedersehen, mein Freund!“

Sie wartete, bis die Ture hinter ihm zufiel, schreite sich gegen das Fenster und ladete: „Herr Reich!“

Dann erfordere dieses Regime und endete in einem nervosen Zittern der Lippen. Sie horte Betroffener unter ihrem Fenster sprechen und verfolgte seine dollkinnige Gestalt, bis sie um die Ecke der gegenuberliegenden Straßenseite bog.

Der Kommissar hatte Gie.

Ab und zu begegneten ihm Gestalten, die bis an die Ohren vermummt waren. Er hob die Hand an die Wangen, grute und rannte an ihnen vorbei, der Nemo zu. Dummer lag uber den Wagen, die Lichter der Straßenlaternen schufen ein Zwittrlicht.

Seine Gedanken trugten sich wie die Widewechsel in den Lundern. Von Marion war sprang sie zu Anna Kogel, der ehemalige Grufruin Naugatag, aber und nun wieder zu Kante, die seit acht Tagen Strafflingsarbeiten verrichtete.

Er hatte das Gefuhl, als ware er zu hart mit ihr gewesen. Aber das ließ sich wieder gut machen. Die Revolution hatte die Wenschen gepollet. Das Weiß war nicht mehr das, als was es fruher gewesen hat. Die Gefuhle waren abgestumpft. Man nahm sich, was man brauchte, ohne erst lange zu fragen.

Das Gies der Nemo glanzte ihm schneeweiß entgegen. Es lag ans vermummt Gesichte unter der hochsten Brand an die Wangen gemeldet und warf an den Randern der Ufer plagende Reflexe.

(Fortsetzung folgt.)



Moglicherweise wird das Urteil gleich an mir vollzueht und erlaubt, daß ich meine Beichte mit noch Deutscher Land nehmen durfte. Ich mochte nie gerne in deiner Nahe sein, Marion.“ Sie wurde uber die Wagen lae.

„Was ist das wieder fur ein Unfimt! Mir ist ein lebendiger Mann lieber als ein toter. Von deiner Beichte oder der Nahe meines Urtatgeringers habe ich nichts. Dies steht recht hublich deine Zeitungen und la mich eine Stunde schlafen.“ VIELLEICHT TRUMTE ICH AUCH ETWAS.“

Sie schloe taum mehr, daß er ihr die Hand fuhlte, drehte sich nun ganz zur Seite und war in wenigen Minuten eingeschlumert.

Dimitri la reglos, ohne auch nur einen Blick in Watter und Beichte zu werfen.

Karlien und die beiden anderen Herren durchquerten auf Schilffuchen die Nemo. Ueberrall fanden sie etwas, das die Wilbe lohnte, mit der Kamera festgehalten zu werden, ein halbblinder Rotgardist, die einen Trupp Arbeiter beaufschichtig, erregten ihr Interesse. Karlien la, wie die Manner quadratformige Wurfel herausragten und auf Schilfen luben. Einer derselben freiste die Belegnisse etwas aus der Schirne und la ihn an.

Karlien entschloe sich tetter Auf. Er suchte in dessen Nahe zu kommen und ließ einige Schritte von ihm entfernt seinen Notabschlag fallen. Mit einer Fußbewegung holte der junge Mensch ihn heran, so als lae sich die Glasfuhler von seinen Handen und frigtete mit der Bechten einige Worte auf das oberste Blatt. Mit einer irgerlichen Bewegung des Stiefels schlenderte er ihn dann weit von sich, daß er vor Karliens Fuen landete.

Der Regisseur steckte den Blick haftig zu sich, zog Schilfen und Kreuze und verschwand unter einer Beude. Dort entzifferte er die einzige Zeile, die auf dem Blatte stand.

Verdammt! Er sah den Zettel vom Blatte, zerriete ihn und ließ ihn in die Lae gleiten. Dimitri hatte also Recht. Wenn man noch mit heiter Haut hinzukommen wollte, hatte man nicht mehr Zeit zu verlieren. Wie kam diese

Kenia unter die Arbeiter? - Er fand keine Erlarung fur die Notiz. Nochmals ihre Nahe zu suchen, oder gar mit ihr zu sprechen, mochte er nicht. Das ganze machte ihm viel Kopfzerbrechen. Jedenfalls wurde es ratsam sein, Marion einzuweichen und ihre Ansicht daruber zu horen.

Sofort nach seiner Nahe ging er auf ihr Zimmer.

Den Mund halb geoffnet, ohne ein Wort der Begruigung zu finden, blieb er auf der Schwelle stehen. Der Divo gegenuber la Kommissar Betroffener und irrte ihm lachend die Hand entgegen. „Das ist eine Ueberrassigung, Herr Regisseur, nicht wahr? Ich bin etwas fruher, als ich dachte, zuruckgekommen und wollte mich gleich erkundigen, ob die Herrschaften auch nichts entgegen oder irgendwelche Schwierige vorzubringen haben.“

„Es ist alles in bester Ordnung.“ dankte Karlien hoflich. Innerlich aber war er wutend. Dieser verdammte Russe la mit der ungeschuigten Miene des Kavaliere und Gonnners hier und hatte vielleicht schon bis ins kleinste den Plan entwickelt, wie er sie verderben konnte. Er mußte sofort mit Dimitri daruber sprechen, entschuldigte sich, er habe dringend mit dem Operateur zu unterhandeln und war schon aus dem Zimmer, ehe Marion Zeit gefunden hatte, ein Wort an ihn zu richten.

Als die Ture hinter Karlien ins Schloß flachte, beugte sich Betroffener etwas nach vorne und legte die Hand auf die Knie der Divo. „Was haben Sie zu meinem Vorlage, Madame?“

Sie drehte an den Ringen, was sie immer tat, wenn etwas ihre Gedanken sehr in Anspruch nahm. „Sie mussen mir das Ganze noch einmal wiederholen, Herr Kommissar. Ich bin noch nicht recht im Bilde.“

„Der Brief von Anna Kogel haben Sie gelesen?“

„Rein.“ - Es ist eigentlich gar nicht notig, daß Sie mir eine weitere Erlarung geben. Ich soll also Ihre Frau werden, damit Furh Nikolaiewitsch und die anderen freien Abzug aus Rußland bekommen.“

„Madame haben reflexion begreifen.“

„Und ich soll hier bleiben - bei Ihnen.“

„Nein.“ - Es ist eine andere Sache vorzugehen - ich habe auch eine Bekanntschaft der Arim. Wahrend Sie schon einmal in unserer ruffischen Reviera? - Rein? - Sie ist ein Paradies, Gnadigste. Die franzosische kann sich in keiner Weise mit ihr messen.“

Marions Gehirn rotierte im Kreise. Der Keri war verruckt. Schade, daß man beratige Revieranten nicht hinter Schloß und Kiegel legen durfte. Vordringlich mußte sie mit ihm rechnen. Einen Kommissar der Tupel zu zeigen -

Universitats- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gvb:3:3-171133730-61216334219291115-12/fragment/page=0003